**Zeitschrift:** Appenzellische Jahrbücher
**Herausgeber:** Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
**Band:** 74 (1946)

**Artikel:** Das Innerrhodische Volk im Lichte der Statistik
**Autor:** Koller, Albert
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-277398

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Das Innerrhoder Volk im Lichte der Statistik

Von *Dr. Albert Koller,* Bern

Jeder Kenner des Appenzellervolkes wird der Auffassung zustimmen, dass Innerrhoder und Ausserrhoder sich in wesentlichen Merkmalen unterscheiden und einander mit Recht als «en ganz andere Schlag Lüüt» bezeichnen. Nicht nur der Glaube, auch Schädelform und Profil der Innerrhoder sind «römischer» als bei den Ausserrhodern. Albert Nef[1] erzählt in einer Reiseerinnerung, manche Innerrhoderin liesse sich mit ihrem Stickrahmen unter die spitzenklöppelnden Venetianerinnen setzen, ohne dass man es merkte, und in der Sala dei Busti des Vatikans habe es ihm geschienen, Vater Dörig könnte seine Abstammung in gerader Linie von Kaiser Caracalla herleiten. Doch wollen wir die Erforschung dieser ethnischen Frage den Historikern und Anthropologen überlassen und uns heute dem Werden, Sein und Vergehen der Innerrhoder in neuester Zeit zuwenden.

## *Die natürlichen Existenzgrundlagen der Innerrhoder Bevölkerung*

Die Volkszahl eines Landes wird bestimmt durch die von der Natur gebotenen und von den Menschen geschaffenen Existenzgrundlagen und durch die natürliche Bevölkerungsbewegung — Ehe, Geburt und Tod. Ob der Nachwuchs im Lande sein Auskommen findet oder zur Abwanderung gezwungen wird, hängt von den Erwerbsquellen ab. Umgekehrt kann der Nachwuchs zu klein sein, um die Arbeitskräfte aufzubringen, die zur Ausnützung aller Existenzmöglichkeiten

---

[1] Nef Albert. Auch ein Scheffelstein. «St. Galler Tagblatt» vom 1. September 1928.

nötig wären; in diesem Falle sind die Voraussetzungen zur Einwanderung gegeben.

Innerrhoden, nach Basel-Stadt der kleinste Kanton, ist von der Natur weniger begünstigt worden als sein Halbbruder Ausserrhoden.

Tabelle 1

*Bodenbenützung 1939*

| Art der Bodenbenützung | Innerrhoden | | Außerrhoden | |
|---|---|---|---|---|
| | Hektaren | Anteil an d. Gesamtfläche % | Hektaren | Anteil an d. Gesamtfläche % |
| Naturwiesen . . . . . | 6 196 | 36 | 13 374 | 55 |
| Acker- und Rebland . . | 4 | 0 | 38 | 0 |
| Streue . . . . . | 436 | 3 | 487 | 2 |
| Alpweiden . . . . . | 4 385 | 25 | 3 172 | 13 |
| Wald . . . . . | 3 980 | 23 | 6 156 | 26 |
| Unproduktives Land . | 2 257 | 13 | 1 044 | 4 |
| Gesamtfläche . . . . . | 17 258 | 100 | 24 271 | 100 |

Der grosse Anteil Innerrhodens am voralpinen Alpsteingebiet hat zur Folge, dass das Weideland sowie der forst- und landwirtschaftlich unbenutzte Boden eine viel grössere Bedeutung haben als in Ausserrhoden und dass umgekehrt die Wieslandfläche in Innerrhoden nur 36, in Ausserrhoden aber 55 Prozent der Gesamtfläche ausmacht.

Gemessen am Wiesland, der wichtigsten natürlichen Existenzgrundlage, müssten die inneren Rhoden beinahe halb so viel Einwohner zählen als die äusseren. Tatsächlich aber erreichte die Bevölkerungszahl des kleineren Halbkantons während der zweiten Hälfte des vorigen und zu Beginn dieses Jahrhunderts nicht einmal einen Viertel derjenigen von Ausserrhoden. Seit 1910, dem Wendepunkt in der Bevölkerungsentwicklung Ausserrhodens, hat sich dieses Verhältnis ständig zugunsten Innerrhodens verbessert, so dass dessen Bevölkerung bis zur letzten Volkszählung auf 30 Prozent der ausserrhodischen anstieg. Diese neueste Entwicklung gibt uns be-

reits einen Fingerzeig für die Erklärung der verhältnismässig kleinen Einwohnerzahl Innerrhodens. Wurde doch im letzten Jahrbuch[1] ausführlich die grosse Bedeutung der Textilindustrie für das ausserrhodische Wirtschaftsleben geschildert und nachgewiesen, dass Ausserrhoden seine im Verhältnis zu den natürlichen Existenzgrundlagen hohe Bevölkerungszahl Verdienstquellen verdankte, die von den Einwohnern selbst geschaffen wurden. Auch die Innerrhoder leben, wie wir sehen werden, nicht von der Landwirtschaft allein; doch verzichteten sie auf den Bau von Fabriken und die Gründung einer eigentlichen Grossindustrie. Die Landwirtschaft ernährt heute noch die Hälfte der Innerrhoder Bevölkerung, eine Quote, die in keinem andern Kanton erreicht wird. Diese erfreuliche Tatsache lässt bereits auch einiges über die Bevölkerungsbewegung und -entwicklung vermuten, nämlich, dass nicht der ganze Nachwuchs im Heimatkanton sein Auskommen findet und die Bevölkerungsentwicklung wahrscheinlich weniger sprunghaft verlief als im benachbarten Ausserrhoden. Ob diese Annahmen zutreffen, soll in den nächsten Abschnitten untersucht werden.

### *Natürliche Bevölkerungsbewegung und Wanderung*

Bis zur Jahrhundertwende hatte Innerrhoden die höchste *Geburtenziffer* (Lebendgeborene auf 1000 Einwohner) aller Kantone; erst seit 1900 wurde sie von Uri, Freiburg, Wallis und in allerneuester Zeit auch von Luzern, Schwyz und den beiden Halbkantonen Unterwaldens übertroffen.

Der Geburtenrückgang hat auch Innerrhoden erfasst, wenn auch etwas später und in milderer Form als Ausserrhoden. Sank doch die eheliche Fruchtbarkeitsziffer — das heisst die Zahl der Lebendgeborenen auf 1000 verheiratete Frauen im Alter von 15 bis 44 Jahren — von 326 im Jahre 1900 auf 281 im Jahre 1920 und 235 im Jahre 1941. Trotzdem war die eheliche Fruchtbarkeit um das Jahr 1930 in Innerrhoden immer noch fast zweimal grösser als in Ausserrhoden, wo 1000 verheiratete Frauen im gebärfähigen Alter nur 129 Kinder gebaren.

Bei der letzten Volkszählung sind die verheirateten Frauen erstmals nach dem Heiratsjahr und der Zahl der

---

[1] Koller A. Das Ausserrhoder Volk im Wandel der Zeiten.

Tabelle 2

*Bevölkerungsbewegung und -bilanz 1870 bis 1941*

| Zählperioden | Lebendgeborene | Sterbefälle | Geburtenüberschuß | Zu- od. Abwanderung | Zu- oder Abnahme |
|---|---|---|---|---|---|
| | Absolute Zahlen im Jahresmittel | | | | |
| 1870 — 1880 | 472 | 381 | 91 | 2 | 93 |
| 1880 — 1888 | 428 | 366 | 62 | — 60 | 2 |
| 1888 — 1900 | 449 | 333 | 116 | — 65 | 51 |
| 1900 — 1910 | 453 | 279 | 174 | — 58 | 116 |
| 1910 — 1920 | 374 | 263 | 111 | — 115 | — 4 |
| 1920 — 1930 | 349 | 207 | 142 | — 204 | — 62 |
| 1930 — 1941 | 280 | 190 | 90 | — 145 | — 55 |
| | Auf 1000 Einwohner im Jahresmittel | | | | |
| 1870 — 1880 | 38,3 | 30,9 | 7,4 | 0,2 | 7,6 |
| 1880 — 1888 | 33,2 | 28,4 | 4,8 | — 4,7 | 0,1 |
| 1888 — 1900 | 34,1 | 25,3 | 8,8 | — 4,9 | 3,9 |
| 1900 — 1910 | 32,3 | 19,9 | 12,4 | — 4,1 | 8,3 |
| 1910 — 1920 | 25,6 | 18,0 | 7,6 | — 7,9 | — 0,3 |
| 1920 — 1930 | 24,4 | 14,5 | 9,9 | — 14,3 | — 4,4 |
| 1930 — 1941 | 20,5 | 13,9 | 6,6 | — 10,6 | — 4,0 |

lebendgeborenen Kinder gefragt worden. Die Antworten bestätigen den eben erwähnten Rückgang der Kinderzahl. Die Innerrhoder Frauen, die vor 1897 heirateten, brachten im Mittel sieben Kinder zur Welt; die Frauen, die sich in den Jahren 1912 bis 1916 trauen liessen, fünf; und den Heiratsjahrgängen der zwanziger Jahre entsprossen noch vier Nachkommen. Mit durchschnittlich vier Kindern — bei einem Schweizermittel von 2,3 Kindern — haben die innerrhodischen Ehefrauen heute die grössten Familien in der Schweiz; im Mittel mehr als drei Kinder treffen wir nur noch bei den Frauen in den Urkantonen, in Freiburg und Wallis. Dass die in den Städten verbreiteten Familien ohne oder mit nur einem Kind in Innerrhoden zu den Ausnahmen gehören, zeigt mit aller Deutlichkeit Tabelle 3.

In Innerhoden bildet die grosse Familie immer noch die Regel; haben doch von hundert verheirateten Frauen 38 mehr als vier und 35 zwei bis vier Kinder. Zudem müssen die

Tabelle 3

*Lebendgeborene Kinder aus jetziger Ehe 1941*

| Von 1000 Ehefrauen hatten | Kantone | | | | Schweiz |
|---|---|---|---|---|---|
| | Innerrhoden | Außerrhoden | Basel-Stadt | Genf | |
| Keine Kinder . . | 143 | 205 | 329 | 375 | 233 |
| 1 Kind . . . . | 124 | 177 | 274 | 271 | 205 |
| 2 Kinder . . . | 124 | 205 | 213 | 204 | 208 |
| 3 Kinder . . . | 123 | 155 | 96 | 82 | 132 |
| 4 Kinder . . . | 107 | 92 | 43 | 35 | 81 |
| 5 Kinder . . . | 82 | 58 | 20 | 15 | 49 |
| 6 Kinder . . . | 71 | 36 | 11 | 8 | 31 |
| 7 und mehr Kinder | 226 | 72 | 14 | 10 | 61 |

Zahlen der Frauen ohne Kinder und mit einem Kind hier besonders vorsichtig beurteilt werden, weil in ihnen auch die Frauen enthalten sind, die im Zeitpunkt der Zählung wegen der Ehedauer noch nicht mehr Kinder haben konnten.

Ein Vergleich mit andern Kantonen drängt sich auf. Während in Innerrhoden der Anteil der verheirateten Frauen mit fünf und mehr Kindern fast so gross ist wie jener der Familien ohne, mit einem und zwei Kindern, machen im Kanton Genf die kinderreichen 3, die kinderarmen Familien aber 85 Prozent aller Familien aus. In Innerrhoden sind die Frauen mit sechs und mehr Kindern verhältnismässig zahlreicher als in den Kantonen Basel-Stadt und Genf die Familien mit einem Kind. Einige Zahlen aus neuester Zeit mögen zeigen, dass Innerrhoden auch heute noch *der Kanton der grossen Familien* ist. Ein Drittel der im Jahre 1945 geborenen Kinder entfiel in Innerrhoden auf Familien, die bereits vier Kinder hatten, eine Quote, die in anderen Kantonen bei weitem nicht mehr erreicht wird. In Obwalden, dem nächsten Kanton in der Reihenfolge, waren 23 Prozent der neugeborenen Kinder das fünfte oder ein späteres Kind, im Schweizermittel 12 und in Genf 3 Prozent. Für unsere weiteren Betrachtungen halten wir fest, dass fast die Hälfte der Innerrhoder Familien vier und mehr Kinder zählen.

Nach der Feststellung, dass Innerrhoden lange Zeit die höchste Geburtenziffer aufwies, ist man geneigt, einen überdurchschnittlich hohen Geburtenüberschuss zu erwarten. In-

dessen aber war bis 1900 auch die *Sterbeziffer* (Gestorbene auf 1000 Einwohner) in der Schweiz nirgends so hoch wie in unserem ostschweizerischen Halbkanton. Eine Sterbeziffer von über 30 auf 1000 Einwohner, wie sie in Tabelle 2 für Innerrhoden ausgewiesen wird, wurde seit Bestehen der Zivilstandsstatistik überhaupt in keinem andern Kanton registriert, und Quoten über 25 bildeten auch im letzten Jahrhundert sehr seltene Ausnahmen.

Betrachtet man das Alter der Gestorbenen, so zeigt sich, und zwar noch deutlicher als in andern Landesgegenden, dass

Tabelle 4

*Gestorbene nach Altersklassen seit 1871*

| Altersjahre | Gestorbene im Jahresmittel | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1871/80 | 1881/88 | 1889/1900 | 1901/10 | 1911/20 | 1921/30 | 1931/41 |
| | Absolute Zahlen | | | | | | |
| Unter 1 | 142 | 111 | 99 | 78 | 52 | 33 | 21 |
| 1— 4 | 45 | 31 | 29 | 14 | 14 | 9 | 4 |
| 5—19 | | 18 | 20 | 14 | 12 | 9 | 9 |
| 20—49 | 56 | 65 | 48 | 45 | 52 | 34 | 29 |
| 50—59 | 32 | 40 | 31 | 23 | 28 | 24 | 23 |
| 60—69 | 46 | 44 | 53 | 44 | 40 | 39 | 35 |
| 70 u. mehr | 55 | 55 | 53 | 61 | 65 | 59 | 70 |
| Total | 376 | 364 | 333 | 279 | 263 | 207 | 191 |
| | Promilleverteilung | | | | | | |
| Unter 1 | 378 | 306 | 298 | 281 | 200 | 160 | 109 |
| 1— 4 | 120 | 85 | 88 | 50 | 52 | 44 | 23 |
| 5—19 | | 48 | 59 | 49 | 47 | 45 | 46 |
| 20—49 | 148 | 178 | 144 | 163 | 198 | 161 | 149 |
| 50—59 | 84 | 111 | 94 | 82 | 105 | 115 | 121 |
| 60—69 | 122 | 120 | 158 | 156 | 152 | 190 | 184 |
| 70 u. mehr | 148 | 152 | 159 | 219 | 246 | 285 | 368 |
| Total | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 |

der Tod, der heute vornehmlich die Reihen der Alten lichtet, damals seine Opfer mehr bei den Jüngsten suchte.

Von den 3760 im Zeitraum 1871 bis 1880 Gestorbenen waren 1420, das sind fast zwei Fünftel, noch nicht ein Jahr alt, während die im Alter von 60 und mehr Jahren Gestorbenen nur gut einen Viertel ausmachten. Damals wurden also mehr Kinder im zartesten Alter zu Grabe getragen als alte Leute.

Vor rund 70 Jahren erlebten von 100 lebendgeborenen Kindern 30 den ersten Geburtstag nicht, und noch in den neunziger Jahren starb in Innerrhoden mehr als ein Fünftel der Neugeborenen während des ersten Lebensjahres. Mit 6 Prozent im Jahre 1945 sank diese Quote auf einen Fünftel jener von 1871/1880; sie ist aber wie damals noch die höchste aller Kantone und liegt um die Hälfte über dem Schweizermittel.

Mehr noch als an andern Orten waren hier die ausserordentlich hohen Sterbeziffern die Folge einer überaus grossen Säuglingssterblichkeit. Die Fortschritte auf dem Gebiete der Medizin und der Hygiene kamen somit ganz besonders den Allerjüngsten zugute, doch sind, wie uns Tabelle 4 zeigt, auch die Altersklassen bis zu den Fünfzigerjahren heute vom Tod weniger bedroht als früher. In Innerrhoden hat sich die Altersgliederung der Gestorbenen so grundlegend verändert, dass das Verhältnis der im ersten Lebensjahr Gestorbenen zu den im Greisenalter Hingeschiedenen heute fast umgekehrt war wie vor sieben Jahrzehnten.

Nach diesen Ausführungen über die Sterblichkeit überrascht es nicht, dass der *Überschuss der Geburten über die Sterbefälle* nicht so gross ist, wie man aus den Geburtenziffern schliessen könnte. Obwohl mit Ausnahme der Zählperiode 1880/88, den landwirtschaftlichen Krisenjahren, die Bilanz günstiger lautet als für die ganze Schweiz, so war der Geburtenüberschuss im letzten Jahrhundert doch in zahlreichen Kantonen grösser als in Innerrhoden, das, wie wir gesehen haben, hinsichtlich der Geburtenziffer damals an erster Stelle stand. In zwei Jahren, im Pockenjahr 1883 und im Grippejahr 1918, sind in Innerrhoden mehr Leute auf den Friedhof als zum Taufstein getragen worden.

Von 1871 bis 1941 wurden 28 341 Geburten und 20 257 Todesfälle registriert; aus dem Soll und Haben der Bevölkerungsbilanz ergibt sich ein Saldo von rund 8000 Personen. Wäre dieser Nachwuchs im Lande geblieben, so hätte Innerrhoden, das anno 1870 genau 12 000 «Seelen» zählte, im

Tabelle 5 *Wohnbevölkerung*

| Bezirke | 1850 | 1860 | 1870 | 1880 |
|---|---|---|---|---|
| Appenzell . . . | 8 030 | 8 611 | 8 413 | 4 300 |
| Gonten . . . . | . | . | . | 1 556 |
| Rüte . . . . . | . | . | . | 1 897 |
| Schlatt-Haslen . | . | . | . | 1 417 |
| Schwende . . . | 1 101 | 1 201 | 1 227 | 1 235 |
| Innerer Landesteil | 9 131 | 9 812 | 9 640 | 10 405 |
| Oberegg . . . | 2 141 | 2 188 | 2 282 | 2 469 |
| Kt. Appenzell I. Rh. | 11 272 | 12 000 | 11 922 | 12 874 |

Jahre 1941, ohne Berücksichtigung der Wanderungen, 20 000 Einwohner haben müssen. Tatsächlich waren es 13 400. Wie Ausserrhoden, gehört also auch Innerrhoden zu jenen Kantonen, die von ihrem Geburtenüberschuss Leute nach auswärts abgeben; oder richtiger ausgedrückt: *auch in Innerrhoden genügten die vorhandenen Existenzgrundlagen nicht, um dem ganzen Bevölkerungsnachwuchs zu einem Auskommen im Heimatkanton zu verhelfen.* Denn mehr noch als der Ausserrhoder hängt der Innerrhoder an seiner Heimat; in der Regel verlässt er sein Ländchen nicht, um mehr zu verdienen oder weil ihm städtische Verhältnisse besser zusagen als die einfacheren ländlichen, sondern einzig deswegen, weil er daheim keinen ausreichenden Verdienst finden kann.

Den Umfang und den zeitlichen Verlauf der Wanderungen erfahren wir wiederum aus Tabelle 2. Die Abwanderung setzte in den achtziger Jahren ein. Bis 1910 zogen im Mittel jährlich etwa 60 Personen aus, um sich in andern Kantonen oder im Ausland eine Existenz zu gründen. Trotzdem nahm die Bevölkerungszahl noch zu. Erst nach 1910 war der Wanderungsverlust so gross — er stieg von 1910 bis 1920 aufs Doppelte und im Nachkriegsjahrzehnt 1920/30 sogar auf mehr als das Dreifache des vorigen Jahrhunderts —, dass er vorerst einen Stillstand und später sogar einen Rückgang der Einwohnerzahl verursachte. Immerhin waren die Folgen der Abwanderung hier nicht so schwerwiegend wie in Ausserrhoden, wo die Entvölkerung zusammen mit dem Geburtenrückgang schliesslich zu einem Überschuss der Sterbefälle

*Innerrhodens seit 1850*

| 1888 | 1900 | 1910 | 1920 | 1930 | 1941 |
|---|---|---|---|---|---|
| 4 472 | 4 574 | 5 143 | 5 173 | 4 893 | 4 756 |
| 1 491 | 1 594 | 1 621 | 1 565 | 1 611 | 1 522 |
| 1 824 | 1 997 | 2 102 | 2 145 | 2 189 | 2 143 |
| 1 314 | 1 383 | 1 441 | 1 454 | 1 381 | 1 354 |
| 1 288 | 1 299 | 1 490 | 1 537 | 1 467 | 1 375 |
| 10 389 | 10 847 | 11 797 | 11 874 | 11 541 | 11 150 |
| 2 499 | 2 652 | 2 862 | 2 740 | 2 447 | 2 233 |
| 12 888 | 13 499 | 14 659 | 14 614 | 13 988 | 13383 |

über die Geburten führte. Dank der hohen Geburtenziffern, die auch seit 1900 über dem Landesmittel liegen, erhielt das Innerrhodervolk immer wieder den Nachwuchs, der für die Erhaltung des Volksbestandes aus eigener Kraft nötig ist.

Zieht man die Bevölkerungsbilanz für die beiden Geschlechter getrennt, so zeigt sich, dass von 1880 bis 1930 mehr Männer abwanderten als Frauen, seit 1930 aber mehr Vertreter des schwächeren Geschlechts das Land verliessen. Auf diese auffallende Änderung in der Zusammensetzung des Wanderungsstromes kommen wir später zurück.

### *Bevölkerungszahl*

Aus den bisherigen Ausführungen haben wir erfahren, dass die Volkszahl Innerrhodens von 1870 bis 1910 anstieg, bis 1920 gleich blieb und in den letzten zwanzig Jahren abnahm. Doch wissen wir noch nichts über die Bevölkerungszahlen selbst. Darüber gibt uns Tabelle 5 Auskunft.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zählte Innerrhoden gegen 11 300 Einwohner, neunzig Jahre später waren es 13 400, also fast ein Fünftel mehr. Doch darf man aus diesen beiden Zahlen nicht schliessen, die Volkszahl habe seit 1850 stetig und gleichmässig zugenommen. Im Gegenteil, Perioden des Aufstieges (1850/60, 1870/80, 1888/1910) wechselten ab mit solchen des Stillstandes (1860/70, 1880/88, 1910/20), und selbst von Rückschlägen (1920/41) blieb die Innerrhoder Bevölkerung nicht verschont.

Da sich Innerrhoden aus zwei wirtschaftlich ungleichartigen und örtlich voneinander getrennten Teilen zusammensetzt, ist es nicht nur angezeigt, sondern notwendig, die Bevölkerungsentwicklung der beiden Gebiete für sich zu betrachten. Dabei können wir feststellen, dass die Bevölkerungsentwicklung im inneren Landesteil mehr von der Landwirtschaft, im äusseren Landesteil mehr von der ausserrhodischen Textilindustrie beeinflusst wurde. In der Bevölkerungskurve des inneren Landesteiles kommen die Landwirtschaftskrisen der sechziger und achtziger Jahre besser zum Ausdruck, in der Kurve von Oberegg der Zusammenbruch der ostschweizerischen Textilindustrie seit 1910.

Tabelle 6

*Bevölkerungsentwicklung Innerrhodens und Ausserrhodens seit 1850*

(Einwohnerzahl 1850 = 100)

| Zähljahre | Innerrhoden | Innerer Landesteil | Oberegg | Außerrhoden |
|---|---|---|---|---|
| 1850 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 1860 | 106 | 107 | 102 | 111 |
| 1870 | 106 | 106 | 106 | 112 |
| 1880 | 114 | 114 | 115 | 119 |
| 1888 | 114 | 114 | 117 | 124 |
| 1900 | 120 | 119 | 124 | 127 |
| 1910 | 130 | 129 | 134 | 133 |
| 1920 | 130 | 130 | 128 | 127 |
| 1930 | 124 | 126 | 114 | 112 |
| 1941 | 119 | 122 | 104 | 103 |

Den Höhepunkt des Bevölkerungsstandes erreichte der innere Landesteil im Jahre 1920. Im äusseren Landesteil dagegen trat schon nach 1910 ein starker Rückfall ein, der vollständig gleich verlief wie im Halbkanton Ausserrhoden. Während die Einwohnerzahl von Oberegg wie die von Ausserrhoden bis 1910 ständig wuchs und dann um mehr als einen Fünftel auf den Stand von 1870 zurückfiel, betrug der Bevölkerungsverlust im inneren Landesteil von 1920 bis 1941 nur sechs Prozent, so dass die fünf Bezirke von Appenzell heute ungefähr soviele Einwohner haben wie um die Jahrhundertwende.

Noch auffälliger ist die Abhängigkeit der Bevölkerungsentwicklung von der Landwirtschaft in den Bezirken des inneren Landesteiles. In Gonten, Rüte und Schlatt-Haslen erkennt man deutlich den Einfluss der Missjahre in der Landwirtschaft, wogegen in den Bezirken Appenzell und Schwende mit ihrem wesentlich kleineren Anteil der Landwirtschaft die Bevölkerung bis 1920 ohne Unterbruch zunahm. Im Gegensatz zu Ausserrhoden, wo seit 1910 alle Gemeinden eine ständige Abnahme verzeichnen, büssten in Innerrhoden erst seit 1930 alle Gemeinden an Bevölkerung ein.

Forschen wir nach den tieferen *Ursachen der Bevölkerungsentwicklung,* so haben wir in erster Linie die Frage zu beantworten:

### *Wovon lebt die Bevölkerung Innerrhodens?*

Schon lange vor Einführung der eidgenössischen Volkszählungen bildeten die Landwirtschaft und die Heimarbeit die Haupterwerbsquellen des Innerrhoder Volkes. Sie sind es bis heute geblieben. Ihre grosse Bedeutung für den Volkswohlstand und für die Entwicklung der Einwohnerzahlen rechtfertigen eine eingehendere Betrachtung.

Oberflächengestalt und ganz besonders das Klima — hohe Niederschlagsmengen während der Sommermonate, Fröste und Schneefälle im Frühjahr und Herbst — zwingen den Appenzeller Bauer zur Gras- und Weidewirtschaft. In Innerrhoden und Ausserrhoden sind neun Zehntel der Landwirtschaftsbetriebe *reine Graswirtschaften,* die mit dem Walde das Landschaftsbild bestimmen.

Im Zusammenhang mit der Bevölkerungsentwicklung interessiert uns vor allem die Landfläche, die der Appenzeller Bauernfamilie für die Bestreitung ihres Lebensunterhaltes zur Verfügung steht. Darüber geben die Resultate der Betriebszählung 1939 eingehende Auskunft.

In Innerrhoden wie in Ausserrhoden herrschen die kleinen Mittelbauernbetriebe (5—10 ha) und die Kleinbauernbetriebe (3—5 ha) vor; dort machen sie 71, hier 57 Prozent aller Graswirtschaftsbetriebe aus. Werden auch die Sömmerungsweiden berücksichtigt, indem für sie eine ihrem Nutzungswert entsprechende Fläche eingesetzt wird, so erhält man für Innerrhoden eine mittlere Betriebsgrösse von 509 und für Ausserrhoden von 421 Aren. Doch geben diese kantonalen Mittel-

Tabelle 7

*Graswirtschaftsbetriebe in Innerrhoden und Ausserrhoden nach Grössenklassen 1939*

(Ohne Weiden und Wald)

| Fläche | Innerrhoden | | Außerrhoden | |
|---|---|---|---|---|
| | Zahl der Betriebe | In % aller Betriebe | Zahl der Betriebe | In % aller Betriebe |
| 0 — 2 ha | 95 | 7 | 529 | 17 |
| 2,1 — 3 ha | 120 | 9 | 503 | 17 |
| 3,1 — 5 ha | 358 | 28 | 812 | 26 |
| 5,1 — 10 ha | 541 | 43 | 936 | 31 |
| 10,1 — 15 ha | 121 | 10 | 183 | 6 |
| 15,1 — 20 ha | 19 | 2 | 54 | 2 |
| über 20 ha | 11 | 1 | 42 | 1 |
| Total | 1265 | 100 | 3059 | 100 |

werte nur ein recht grobes und oberflächliches Bild der tatsächlichen Verhältnisse. Vor allem ist bei der Beurteilung dieser Zahlen, nach denen dem Innerrhoder Bauern eine grössere Wirtschaftsfläche zur Verfügung steht als seinem Ausserrhoder Kollegen, zu beachten, dass in Innerrhoden 92 Prozent, in Ausserrhoden aber nur 77 Prozent der Betriebe von hauptberuflichen Landwirten bewirtschaftet werden. Noch besser kommt der Einfluss von Nebenerwerbsmöglichkeiten auf die landwirtschaftliche Betriebsgrösse in den Bezirkszahlen zur Geltung. Während die mittlere Betriebsgrösse im inneren Landesteil zwischen 507 im Bezirk Schwende und 598 Aren im Bezirk Gonten schwankt, sinkt sie in Oberegg, wo die Landwirtschaft häufig nicht die einzige Erwerbsquelle ist, auf 354 Aren. In Ausserrhoden bewirtschaften die hinterländischen Bauern durchschnittlich eine Fläche von 535, die mittelländischen von 435 und die vorderländischen von 274 Aren. *Die mittlere Fläche der Betriebe der hauptberuflichen Landwirte misst in Innerrhoden 591, in Ausserrhoden 555 Aren.* Die kinderreiche Bauernfamilie Innerrhodens muss somit mit wenig mehr Kulturland auskommen als die kinderärmere Ausserrhodens.

Die Bareinnahmen des Innerrhoder Bauern stammen aus der *Rindviehhaltung und der Schweinezucht.* Die innerrhodische Landwirtschaft hat von allen Kantonen verhältnismässig am meisten Landwirtschaftsbetriebe mit Rindviehhaltung — 926 von 1000 Betrieben — und den höchsten Anteil der Schweine am Viehbestand — 209 Schweine auf 1000 Vieheinheiten. Die allgemeine und grosse Bedeutung der Schweinezucht für die innerrhodische Landwirtschaft ist daraus ersichtlich, dass im Jahre 1939 mehr als drei Viertel aller Innerrhoder Bauern Schweine züchteten und die Betriebe mit Schweinehaltung im Mittel 12 Schweine hielten. Der Gesamtviehbestand belief sich damals auf etwas mehr als 12 000 Stück Rindvieh und über 13 000 Schweine. Bezogen auf die Wies- und Weidelandfläche ist der Rindviehbestand in Innerrhoden etwas grösser als in Ausserrhoden; dafür sind in Innerrhoden die Bauern zahlreicher, die regelmässig Heu und Gras zukaufen.

Die Freiheitsliebe des Appenzeller Bauern und seine Freude am Besitz kommen in den Eigentumsverhältnissen zum Ausdruck. Sind doch in Innerrhoden drei Viertel der Heimwesen Eigentum der Bewirtschafter, eine Quote, die in keinem andern Kanton erreicht wird. Eine weitere Eigenart der appenzellischen Landwirtschaftsbetriebe liegt darin, dass diese meist aus einem einzigen Landstück bestehen. Während im Wallis nur 40 und in Graubünden 60 von 1000 Betrieben den höchsten Arrondierungsgrad aufweisen, warten Ausserrhoden mit 630 und Innerrhoden mit 548 einparzelligen Betrieben auch in dieser Hinsicht mit Rekordzahlen auf.

Nach diesen Betrachtungen über die appenzellische Landwirtschaft wenden wir uns wieder der Bevölkerung zu. In Innerrhoden lebt auf 6743 Hektaren Kulturfläche (Naturwiesen und reduzierte Weidefläche, ohne Wald und Streue) eine landwirtschaftliche Bevölkerung von 6214 Personen, in Ausserrhoden ernähren 13 889 Hektaren 9192 Bauern und Familienangehörige. Das heisst, in Innerrhoden muss sich die bäuerliche Bevölkerung mit 1,1 Hektaren pro Person mit wesentlich weniger Kulturland begnügen als in Ausserrhoden, wo es auf eine Person 1,5 Hektaren trifft.

Es ist daher weder Zufall noch Laune, sondern eine zwingende Notwendigkeit, dass die Frauen und Töchter der Innerrhoder Bauern seit jeher ausserhalb der Landwirtschaft Verdienst suchen. Sie fanden ihn in der Heimarbeit, und zwar

zuerst in der Spinnerei und seit Anfang des vorigen Jahrhunderts in der Handstickerei[1]. Der statistischen Erfassung der als Heimarbeit und vielfach im Nebenberuf betriebenen Handstickerei durch eine Volkszählung stellen sich grosse Schwierigkeiten entgegen. Die Antworten auf die Frage nach dem Nebenberuf sind allgemein unvollständig; ferner wird die Heimarbeit einmal als Hauptberuf, ein anderes Mal als Nebenberuf in die Zählkarte eingetragen und nicht selten von schulpflichtigen Kindern ausgeübt. Zuverlässiger sind jedenfalls die Angaben, die vom Arbeitgeber bei den Erhebungen des Kaufmännischen Direktoriums von 1880 bis 1920 und bei den eidgenössischen Betriebszählungen 1929 und 1939 gemacht wurden. Wir halten uns daher an diese Zahlen, obwohl auch sie keine erschöpfende Auskunft geben über den Beschäftigungsgrad der Heimarbeiterinnen. Nach den genannten beiden Erhebungen betrug die Zahl der in der Stickerei tätigen Heimarbeiterinnen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1880 | 2330 | 1920 | 2981 |
| 1890 | 2413 | 1929 | 2347 |
| 1900 | 2209[2] | 1939 | 1873 |
| 1910 | 2216 | | |

Mit Ausnahme des Jahres 1920, dem wirtschaftlichen Höhepunkt der Handstickerei, und 1939, dem letzten der dreissiger Krisenjahre, waren die Zahlen der Stickerinnen recht konstant und ungefähr gleich gross wie die von den Volkszählungen festgestellten Zahlen der in der Landwirtschaft tätigen Personen, wobei nochmals betont sei, dass es sich bei der Handstickerei um eine zusätzliche und unregelmässig fliessende Erwerbsquelle handelt. Die Volkszählung 1941 ermittelte fast 400 *hauptberuflich* tätige Handstickerinnen, eine Zahl, die der Wirklichkeit entsprechen dürfte, wenn man in Betracht zieht, dass das Handsticken als Nebenerwerb die Regel und als Haupterwerb die Ausnahme bildet. Besser als die Zahl der in der Stickerei Beschäftigten gibt uns eine Schätzung von Neff über die wirtschaftliche Bedeutung dieses Erwerbszweiges Auskunft; nach ihr soll im Jahre 1929 der

---

[1] Wer sich für die geschichtliche Entwicklung der Handstickerei, die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Heimarbeiterinnen interessiert, greife zur wertvollen Dissertation von Karl Augustin Neff «Die Appenzeller Handstickerei-Industrie» (Appenzell 1929).

[2] Von Dr. K. Neff berichtigte Zahl.

Bruttoarbeitsverdienst der Innerrhoder Stickerinnen 1,5 Millionen Franken betragen haben.

Die Handstickerei, der sich die Frauen und Töchter widmen, ermöglicht dem Innerrhoder Bauern, seine kinderreiche Familie auf einem kleinen Heimwesen durchzubringen. Sie bildet eine notwendige Ergänzung seines kargen Verdienstes aus der Landwirtschaft. Landwirtschaft und Stickerei sind also wirtschaftlich eng miteinander verflochten.

Diese Verbundenheit kommt auch in den Volkszählungsergebnissen zum Ausdruck, und zwar so, dass eine Abnahme der Zahl weiblicher Arbeitskräfte in der Textilindustrie jeweilen eine Zunahme der weiblichen Familienangehörigen der Bauern zur Folge hatte.

| Zähljahre | Weibliche Berufstätige in der Textilindustrie | Weibliche Familienangehörige von Landwirten |
|---|---|---|
| 1888 | 2506 | 1444 |
| 1900 | 1967 | 2205 |
| 1910 | 2783 | 1729 |
| 1920 | 2620 | 1989 |
| 1930 | 2209 | 2017 |
| 1941 | 543 | 2756 |

Geht der Beschäftigungsgrad in der Stickerei zurück, so werden die arbeitslos gewordenen Frauen und Töchter wieder von der Landwirtschaft ernährt, und umgekehrt wird die Landwirtschaft entlastet, wenn sich das Arbeitsangebot in der Stickerei vergrössert.

Die Einwohnerzahl Innerrhodens wird somit wesentlich bestimmt einerseits durch die landwirtschaftlich nutzbare Fläche, die kaum mehr vergrössert werden kann, anderseits durch die Handstickerei, deren Prosperität weniger von der Mode als von der ausländischen Konkurrenz und den Exportmöglichkeiten abhängt. Die Verdienstquellen können also nicht beliebig vermehrt werden. Da die Lebenshaltung in diesem Voralpenländchen auch in normalen Zeiten sehr bescheiden ist, so versteht man, dass der Geburtenüberschuss seit einigen Jahrzehnten im Lande selbst keinen Platz mehr findet und jede Gleichgewichtsstörung — komme sie von der Einnahmen- oder von der Ausgabenseite her — die Volkszahl beeinflusst. Krisenjahre in der Stickerei, niedrige Vieh- und Schweinepreise, Viehseuchen usw., aber auch höhere Ansprüche in der Lebenshaltung können zur Abwanderung einzelner Familienglieder und zur zeitweisen oder ständigen Niederlassung ausserhalb der Heimat führen.

So ist der Rückgang der Gesamtbevölkerung seit 1920 auf die Krise in der Handstickerei zurückzuführen, die übrigens in keinem Zusammenhang stand mit dem Zusammenbruch der ostschweizerischen Textilindustrie. Sie setzte erst Ende der zwanziger Jahre ein und erreichte ihren Höhepunkt in den dreissiger Jahren. In den beiden Jahrzehnten nach 1920 nahm die Wohnbevölkerung Innerrhodens je um etwas über 600 Personen ab. Schon an der Einbusse während der ersten Zählperiode war das männliche Geschlecht etwas schwächer beteiligt; von 1930 bis 1941 aber trugen die Frauen sogar 85 Prozent des Bevölkerungsverlustes. Wenn man noch weiss, dass in der gleichen Zeit, da die Gesamtbevölkerung um 1231 Personen zurückging, die Textilindustrie rund 2600 Personen weniger ernährte und die bäuerliche Bevölkerung nur um gut 700 Personen zunahm, so wird auch verständlich, warum in den letzten Jahren mehr Frauen abwanderten als Männer.

Vergleicht man die Zahlen der von der Landwirtschaft und Textilindustrie lebenden Personen mit der Gesamtbevölkerung, so zeigt sich, dass bis zur Jahrhundertwende nur drei Zehntel der Einwohner in andern Erwerbszweigen ihr Auskommen fanden; seither stieg dieser Anteil bis auf 42 Prozent im Jahre 1941.

Schon ein flüchtiger Blick auf Tabelle 8, die die wirtschaftliche Gliederung der Gesamtbevölkerung darstellt, lehrt uns, dass die Grossindustrie in diesem Bergkanton keinen Eingang fand. Waren doch im Jahre 1944 in Innerrhoden nur 13 Betriebe mit 202 Beschäftigten dem eidgenössischen Fabrikgesetz unterstellt. Vielmehr verteilen sich die nicht von der Landwirtschaft und der Stickerei lebenden Einwohner auf Gewerbe, die für das leibliche und geistige Wohl eines Volkes sorgen und nach den heutigen Ansprüchen notwendig sind.

Im Nahrungsmittelgewerbe beschäftigen die Bäckereien und Metzgereien neun Zehntel der Berufstätigen; an Getränken wird Most, Bier und Likör hergestellt. Wie an andern Orten ist die schwindende Bedeutung des Bekleidungsgewerbes darauf zurückzuführen, dass Konfektions-Kleider, -Wäsche und -Schuhe auch in den ländlichen Gegenden mehr und mehr die nach Mass angefertigten Waren ersetzen. Die wichtigste Erwerbsart der Textilindustrie war 1941 neben der Stickerei die Seidenbeuteltuchweberei, die in Oberegg 425 Personen — fast ausschliesslich Männer —, also beinahe einen Fünftel der Wohnbevölkerung ernährte. In der Metall-

Tabelle 8

*Wohnbevölkerung Innerrhodens nach Erwerbszweigen seit 1888*

| Erwerbszweige | Berufstätige und Familienangehörige [1] | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1888 | 1900 | 1910 | 1920 | 1930 | 1941 |
| Land- und Forstwirtschaft | 4617 | 5830 | 5305 | 5813 | 5635 | 6494 |
| Steinbrüche, Gruben | 21 | 68 | 61 | 35 | 26 | 16 |
| Industrie und Handwerk | 6321 | 5681 | 6666 | 6332 | 5526 | 3862 |
| Nahrungsmittelgewerbe | 373 | 507 | 465 | 392 | 459 | 453 |
| Bekleidungsgewerbe | 458 | 447 | 395 | 424 | 298 | 270 |
| Textilindustrie | 4469 | 3585 | 4423 | 4071 | 3299 | 1328 |
| Papierindustrie | 3 | 3 | 10 | 10 | 13 | 12 |
| Graphisches Gewerbe | 17 | 29 | 40 | 43 | 47 | 44 |
| Metall- und Maschinenindustrie | 87 | 109 | 110 | 94 | 130 | 194 |
| Holz- u. Korkindustrie | 471 | 512 | 602 | 518 | 416 | 507 |
| Baugewerbe | 315 | 350 | 425 | 592 | 659 | 801 |
| Elektrizitäts-, Gas-, Wasserversorgung | 11 | 6 | 26 | 27 | 40 | 42 |
| Übrige | 117 | 133 | 170 | 161 | 165 | 211 |
| Handel, Bank, Versicherung | 477 | 466 | 577 | 565 | 665 | 566 |
| Gastgewerbe | 339 | 379 | 370 | 297 | 312 | 270 |
| Verkehr | 131 | 181 | 307 | 252 | 284 | 271 |
| Öffentliche Dienste, private Dienstleistungen | 314 | 330 | 351 | 335 | 395 | 391 |
| Anstalten | 258 | 225 | 497 | 611 | 653 | 790 |
| Rentner, Pensionierte | 85 | 95 | 164 | 134 | 226 | 466 |
| Andere | 325 | 246 | 361 | 240 | 266 | 257 |
| Total Wohnbevölkerung | 12888 | 13499 | 14659 | 14614 | 13988 | 13383 |

[1] Aus Vergleichsgründen mußten in dieser Tabelle die Hausangestellten in Privathaushaltungen dem Erwerbszweig des Arbeitgebers zugeteilt werden.

und Maschinenbranche entstanden seit dem ersten Weltkrieg neue Arbeitsplätze in den Werkstätten für sanitäre und elektrische Installationen sowie für Auto- und Fahrradreparaturen. Während die alten holzverarbeitenden Gewerbe — Sägerei, Zimmerei, Schreinerei, Küferei usw. — heute ungefähr gleich viele Personen ernähren wie um die Jahrhundertwende, leben vom Baugewerbe doppelt so viele Personen wie damals.

Über drei Fünftel der im Handel tätigen Personen verkaufen Lebensmittel und Artikel des Textil- und Bekleidungsgewerbes. Die Kantonalbank beschäftigte 1941 fünfzehn Arbeitskräfte.

Die Bedeutung des Gastgewerbes für die innerrhodische Volkswirtschaft kommt in den Volkszählungsergebnissen zu wenig zur Geltung, weil im Zeitpunkt der Volkszählung, Anfang Dezember, die meisten Berggasthäuser geschlossen sind und auch die Gasthöfe im Tale nur wenig Gäste beherbergen und darum wenig Personal benötigen. So weist die Betriebszählung 1939, die im August stattfand, für das Gastgewerbe mehr als dreimal so viele Beschäftigte aus als die Volkszählung 1941. Während zu Beginn des letzten Jahrhunderts die Molkenkurhäuser Weissbad, Gontenbad und Jakobsbad die eigentlichen Fremdenzentren bildeten, nehmen heute rund 60 Gasthöfe — ein Viertel davon im Alpstein — mit 900 Betten Feriengäste auf. Im Jahre 1946 ermittelte die eidgenössische Fremdenverkehrsstatistik für den ganzen Halbkanton fast 50 000 Übernachtungen (ohne Heulager). Verteilt man diese Frequenz der Gasthöfe nach einzelnen Preisstufen und berücksichtigt man auch die Ausgaben ausserhalb der Hotels, so kommt man zum Schlusse, dass die Gäste der innerrhodischen Hotels und Gasthäuser jährlich rund 600 000 Franken ins Land bringen. Dabei sind nicht mitgezählt die Ausgaben der Tausende von Tagesgästen, die im Laufe des Jahres das Alpsteingebiet aufsuchen.

Die Eröffnung der Eisenbahnlinie Gais-Appenzell im Jahre 1904 erforderte nicht nur eine Vermehrung des Bahnpersonals von 30 auf 101 Personen, sondern gab auch der Fuhrhalterei einen neuen Aufschwung. Der regere Besuch des Alpsteins aus der ganzen Ostschweiz belebte unter anderem auch den Fuhrwerkverkehr mit dem Weissbad und Wasserauen. Die «gute Zeit» der Fuhrhalterei dauerte jedoch nur bis zur Betriebsaufnahme des ersten Teilstückes der damals geplanten Säntisbahn im Jahre 1912, mit der die Zahl der in der Fuhrhalterei Tätigen von 113 auf 60 zurückging. Heute entfällt von den vom Verkehr lebenden Personen je ein Drittel auf die Eisenbahnen, auf die Post-, Telegraphen- und Telephonverwaltung sowie auf die Fuhrhalterei und Spedition.

Die Gruppe «Öffentliche Dienste, private Dienstleistungen» umfasst die öffentliche Verwaltung, die Gesundheitspflege, das Unterrichtswesen sowie den Kirchendienst. Im

Gegensatz zu andern Ständen, wo sich die allgemeine Verwaltung mit dem wachsenden Aufgabenbereich des Staates ausdehnte, erhöhte die kantonale Verwaltung Innerrhodens von 1930 bis 1941 ihren hauptberuflichen Stab von 24 öffentlichen Funktionären nur um eine Person.

Damit haben wir die eingangs gestellte Frage, wovon die Bevölkerung Innerrhodens lebe, in grossen Zügen beantwortet und zugleich bestätigt, dass die Verdienstquellen vor allem der Landwirtschaft und der Textilindustrie sowie den zum Lebensunterhalt einer Bevölkerung notwendigen Gewerben aller Art entspringen und nicht ausreichen, um dem gesamten Bevölkerungsnachwuchs ein genügendes Auskommen zu sichern.

### *Folgen der beschränkten Existenzmöglichkeiten auf die Bevölkerungsstruktur*

Den Innerrhoder locken im allgemeinen weder die höheren Löhne noch das Stadtleben. Wenn er sich zum Verlassen seiner Heimat entschliesst, so flieht er nicht vor der Arbeit auf dem Lande, sondern wandert aus, weil die Existenzsorgen seiner Familie ihn dazu zwingen. So überrascht es denn auch nicht, dass die Zuwanderung von Bürgern anderer Kantone und von Ausländern von jeher verhältnismässig unbedeutend war, und Innerrhoden nach Konfession, Sprache und Heimat der einheitlichste und bodenständigste aller Kantone ist.

Wohl fand auch hier eine gewisse Bevölkerungsvermischung statt, doch war sie bei weitem nicht so stark wie in anderen Landesgegenden oder gar in ausgesprochenen Industriegebieten. Wenn wir die Bevölkerung Innerrhodens nach dem *Geburtsort* gliedern, so erfahren wir, dass von den im Jahre 1941 gezählten 13 383 Einwohnern 11 249 in ihrem Wohnkanton, 1835 in anderen Kantonen und 299 im Ausland geboren wurden. Der Anteil der «Eingeborenen», der im Jahre 1860 noch 95 Prozent der Bevölkerung ausmachte, ist auf 84 Prozent gesunken, eine Quote, die nur noch in den Kantonen Freiburg und Wallis höher ist; ungefähr ein Siebentel der heutigen Einwohnerschaft ist aus anderen Kantonen zugewandert, und zwei Prozent kamen aus dem Ausland. Bemerkenswert ist, dass im Gegensatz zu anderen Kantonen die Zahl der Zugewanderten, die von 1860 bis 1910 von 621 auf

2282, also gut auf das Dreieinhalbfache anstieg, sich seit 1910 kaum mehr veränderte. Von den 299 im Ausland geborenen Personen waren zwei Drittel Schweizer Bürger.

### *Heimat der Wohnbevölkerung Innerrhodens*

Bei der Aufteilung der innerrhodischen Wohnbevölkerung nach der Heimat ist zu berücksichtigen, dass der Innerrhoder nur zwei Bürgerrechte kennt, das des inneren und das des äusseren Landesteiles. Da die beiden Landesteile örtlich auseinander liegen und die Kategorie der «in andern Gemeinden des Wohnkantons Heimatberechtigten» daher schwach vertreten ist, dürfen wir diese in unseren Betrachtungen vernachlässigen und uns auf die Innerrhoder im gesamten beschränken. Wie unbedeutend der Bevölkerungsaustausch zwischen den beiden Landesteilen tatsächlich ist, geht aus folgenden Zahlen hervor: im Jahre 1941 waren nur 61 Oberegger im inneren Landesteil und 105 Bürger des inneren Landesteiles in Oberegg zu Hause. In Oberegg wohnen also mehr Bürger des inneren Landesteiles als Oberegger im inneren Landesteil.

In keinem anderen Kanton ist der Anteil der Einheimischen an der Wohnbevölkerung so gross und die Bedeutung der Auswärtigen so gering wie in Innerrhoden. Wohl hat sich auch hier seit 1870 das Verhältnis zuungunsten der Kantonsbürger geändert, doch waren die Verschiebungen verglichen mit anderen Schweizergegenden recht unbedeutend. Machen doch die Innerrhoder heute noch 86 Prozent und die Ausserkantonalen und Ausländer zusammen nur 14 Prozent der Wohnbevölkerung aus. Im Gegensatz zu Ausserrhoden waren hier am Rückgang der Bevölkerung seit 1920 auch die Ausserkantonalen beteiligt, wenn auch etwas schwächer als die Einheimischen. Die bodenständigste Bevölkerung weisen die Bezirke Rüte und Schlatt-Haslen auf, wo 96 von 100 Einwohnern Bürger von Innerrhoden sind; im Bezirk Appenzell besitzen 16, in Oberegg 25 Prozent der Einwohner das Bürgerrecht eines anderen Kantons.

Von allen Kantonen ist Innerrhoden der einzige, in dem im Jahre 1941 die Zahl der in anderen Kantonen geborenen Personen grösser war als die Zahl der in anderen Kantonen heimatberechtigten. An der Zuwanderung waren also auch Innerrhoder beteiligt, deren Wiege in andern Kantonen stand,

Tabelle 9

*Wohnbevölkerung Innerrhodens nach Heimat seit 1870*

| Zähljahre | Zahl der Heimatberechtigten | | | |
|---|---|---|---|---|
| | in der Wohngemeinde | in andern Gemeinden Innerrhodens | in andern Kantonen | im Ausland |
| | Absolute Zahlen | | | |
| 1870 | 10 992 | 384 | 406 | 127 |
| 1880 | 11 403 | 178 | 957 | 303 |
| 1888 | 11 355 | 192 | 1046 | 295 |
| 1900 | 11 576 | 207 | 1387 | 329 |
| 1910 | 12 171 | 230 | 1795 | 463 |
| 1920 | 12 258 | 218 | 1746 | 392 |
| 1930 | 11 822 | 165 | 1689 | 312 |
| 1941 | 11 321 | 166 | 1685 | 211 |
| | Promillezahlen | | | |
| 1870 | 923 | 32 | 34 | 11 |
| 1880 | 888 | 14 | 74 | 24 |
| 1888 | 881 | 15 | 81 | 23 |
| 1900 | 858 | 15 | 103 | 24 |
| 1910 | 830 | 16 | 122 | 32 |
| 1920 | 839 | 15 | 119 | 27 |
| 1930 | 845 | 12 | 121 | 22 |
| 1941 | 846 | 12 | 126 | 16 |

was unsere frühere Äusserung bestätigt, dass der Innerrhoder seine Heimat nur ungern verlässt und jede Gelegenheit benützt, um wieder heimzukehren.

Von den 1685 im Jahre 1941 in andern Kantonen heimatberechtigten Einwohnern Innerrhodens war fast die Hälfte im Besitze eines st. gallischen Heimatscheines; an zweiter Stelle folgt Ausserrhoden mit 327 Bürgern. Die Nachbarkantone stellten also auch hier die meisten Zuwanderer. Auffallend schwach war indessen die Zuwanderung aus dem Ausserrhodischen, beherbergt doch der grössere Halbkanton siebenmal mehr Innerrhoder als der kleinere Halbbruder Ausserrhoder. Ohne Vertreter sind in der innerrhodischen Bevölkerung die Kantone Waadt und Genf. Von den 820 St. Gallern wohnen

407 in Appenzell und 228 in Oberegg, während von den Ausserrhodern sich zwei Drittel in Oberegg und nur ein Sechstel in Appenzell niedergelassen haben. Die einheitlichste Bevölkerung finden wir in den Bezirken Rüte, Schlatt-Haslen und Schwende, in denen 16 Stände überhaupt nicht vertreten sind.

Die Ausländerkolonien spielten in Innerrhoden von jeher eine unbedeutende Rolle. Auch vor dem ersten Weltkrieg, als der Anteil der Ausländer an der Wohnbevölkerung der Schweiz 15 Prozent betrug, machten diese hier nur 3 Prozent der Einwohnerschaft aus. Im Jahre 1941 waren Innerrhoden, der volksärmste, und Bern, der volksreichste Kanton, am schwächsten überfremdet; in beiden Kantonen kamen auf 1000 Einwohner nur 16 Ausländer. Von den 211 in Innerrhoden wohnhaften Ausländern, von denen fast die Hälfte in der Schweiz geboren wurden, stammten 130 aus Deutschland und Österreich sowie 63 aus Italien. Zwei Drittel aller Ausländer wohnten im Bezirk Appenzell.

### *Die auswärts wohnenden Innerrhoder*

In einem früheren Abschnitt führten wir aus, dass der Geburtenüberschuss Innerrhodens von 1871 bis 1941 rund 8000 Personen betrage, die Bevölkerung sich in der gleichen Zeit aber nur um 1400 Einwohner vergrössert habe. Dieser kleine Halbkanton hat nicht nur ständig von seinem Geburtenüberschuss abgegeben, sondern seit 1920 auch von seinem «Bevölkerungsvermögen» eingebüsst. So überrascht es nicht sonderlich, dass Innerrhoden zusammen mit Ausserrhoden und Thurgau zu jenen Kantonen gehört, für die im Jahre 1941 mehr Bürger ausserhalb als innerhalb des Heimatkantons gezählt wurden. *In der ganzen Schweiz wohnten 27 400 Innerrhoder, von denen 11 487 in ihrem Heimatkanton lebten und 15 913 oder 58 Prozent in andern Kantonen.* Innerrhoden hat über zweimal mehr Bürger an andere Kantone abgegeben als der Kanton Genf, der dreizehnmal mehr Einwohner zählt. Da, im Gegensatz zu Ausserrhoden, die Ausserkantonalen in Innerrhoden zahlenmässig nicht sehr stark ins Gewicht fallen, *ist sogar die ausserhalb des Heimatkantons wohnhafte Bürgerschaft grösser als die Einwohnerzahl Innerrhodens.*

Tabelle 10

*Innerrhoder Bürger nach dem Wohnort seit 1850*

| Zähljahre | Zahl der Innerrhoder, wohnhaft | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | in ihrem Heimatkanton | | in andern Kantonen | | in der Schweiz | |
| | absolut | in Prozent | absolut | in Prozent | absolut | in Prozent |
| 1850 | 10 969 | 92 | 949 | 8 | 11 918 | 100 |
| 1860 | 11 507 | 87 | 1 720 | 13 | 13 227 | 100 |
| 1870 | 11 376 | 81 | 2 664 | 19 | 14 040 | 100 |
| 1880 | 11 581 | 77 | 3 509 | 23 | 15 090 | 100 |
| 1888 | 11 547 | 73 | 4 226 | 27 | 15 773 | 100 |
| 1900 | 11 783 | 68 | 5 675 | 32 | 17 458 | 100 |
| 1910 | 12 401 | 62 | 7 467 | 38 | 19 868 | 100 |
| 1920 | 12 476 | 57 | 9 440 | 43 | 21 916 | 100 |
| 1930 | 11 987 | 49 | 12 540 | 51 | 24 527 | 100 |
| 1941 | 11 487 | 42 | 15 913 | 58 | 27 400 | 100 |

Wohnten um die Mitte des vorigen Jahrhunderts nur 8 von 100 Innerrhodern ausserhalb ihres Heimatkantons, so waren es 1880 bereits 23 und nochmals dreissig Jahre später 38. Im Jahre 1930 wurden auswärts ein halbes Tausend Innerrhoder mehr gezählt als daheim, und bei der letzten Volkszählung hatten die auswärtigen Innerrhoder eine klare Mehrheit erreicht. Die Zahl der Oberegger in der «Fremde» ist sogar verhältnismässig noch grösser als die der Bürger des inneren Landesteiles. Wohnten doch von 22 889 in der Schweiz niedergelassenen Bürgern des inneren Landesteiles «nur» 12 989 in andern Kantonen, von 4511 Obereggern aber 2924, also fast zwei Drittel.

Wer um das Wohl seiner Landsleute besorgt ist, wird sich zuerst fragen, wo sich die auswärtigen Innerrhoder aufhalten und wie es ihnen in der Fremde ergeht. Die erste Frage lässt sich auf Grund der Volkszählungsergebnisse zuverlässig beantworten, dagegen vermögen wir über die zweite Frage keinen Aufschluss zu erteilen. Höchstens könnten die berufliche Tätigkeit und die soziale Schichtung der Ausgewanderten ermittelt werden, was in einer späteren Arbeit versucht werden soll.

Den Innerrhoder zieht es nicht in die weite Ferne; wenn er schon zur Abwanderung gezwungen wird, so sucht er in

der Nähe sein Brot zu verdienen. So wohnen fast zwei Drittel der 16 000 auswärtigen Innerrhoder in der Ostschweiz, 6912 im Kanton St. Gallen, 2167 in Ausserrhoden und 1459 im Thurgau. Über 2700 Innerrhoder haben im Kanton Zürich ihr Auskommen gefunden, die Hälfte davon in der Kantonshauptstadt. Der Rest, etwa ein Sechstel, verteilt sich auf alle übrigen Kantone. Im französischen Sprachgebiet haben sich nur rund 400 Innerrhoder niedergelassen, im Tessin 52. Mehr als ein Viertel der Gemeinden der Schweiz — 819 von 3107 — beherbergen Innerrhoderbürger.

Leider gibt die schweizerische Auswanderungsstatistik nur über die Auswanderung in überseeische Länder vollständige Auskunft. Ihr entnehmen wir, dass die fremden Erdteile die Innerrhoder auch in Krisenzeiten nie besonders lockten. In den achtziger Jahren und auch nach dem ersten Weltkrieg verliessen im Mittel jährlich etwa zehn Innerrhoder die Schweiz mit einem überseeischen Reiseziel; von 1931 bis 1945 waren es sogar im ganzen nur 15, also einer pro Jahr. Die meisten Innerrhoder und Innerrhoderinnen, die über die Grenze zogen, wanderten nach Deutschland aus, wo sie ihren angestammten Beruf als Melker, Käser, Viehzüchter oder Handstickerin weiter ausübten. Viele haben durch die beiden Weltkriege Hab und Gut verloren; sind doch allein von 1939 bis 1946 im ganzen 356 Innerrhoder aus dem Ausland in die Schweiz zurückgekehrt, die meisten aus Deutschland.

### *Geschlecht, Zivilstand und Alter*

Zwei Vorgänge, der Geburtenrückgang und die durchschnittlich längere Lebensdauer der Bevölkerung, haben im letzten halben Jahrhundert in der Schweiz dazu geführt, dass der Anteil der höheren Altersklassen an der Gesamtbevölkerung heute wesentlich grösser ist als früher. Diese Überalterung des Volkes ist, wie wir im letzten Jahrbuch schilderten, infolge der ausserordentlich starken Bevölkerungsabnahme seit 1910 in Ausserrhoden ausgesprochener als anderswo. Wie setzt sich nun die Innerrhoder Bevölkerung nach Geschlecht, Zivilstand und Alter zusammen, also nach jenen demographischen Merkmalen, die für das Wachstum eines Volkes ausschlaggebend sind?

Seit Volkszählungen stattfinden, wies die innerrhodische Bevölkerung immer einen Überschuss an weiblichen Personen auf, der anno 1880 am kleinsten und in den Jahren 1920 und 1930, also zur Zeit der stärksten Abwanderung am grössten war. Im Jahre 1880 entfielen auf 1000 männliche 1018 weibliche Personen; die Quote stieg bis 1920 auf 1104, hielt sich 1930 ungefähr auf gleicher Höhe und fiel bis 1941 auf 1039. Diese Schwächung der Vormacht des weiblichen Geschlechts erklärt sich aus dem in den dreissiger Jahren besonders krassen Mangel an Arbeit in der Handstickerei, was mehr als früher zahlreiche Töchter zur Abwanderung veranlasste.

Die grossen Kinderzahlen der Innerrhoder Familien haben zur Folge, dass der Anteil der Ledigen an der Gesamtbevölkerung wesentlich grösser und derjenige der Verheirateten bedeutend niedriger ist als in der ganzen Schweiz. In Innerrhoden sind 64 Prozent der männlichen und 60 Prozent der weiblichen Bevölkerung ledig, gegenüber 53 und 50 Prozent im Schweizermittel. Die Quoten der Verheirateten betragen 32 und 31 Prozent für Innerrhoden sowie 42 und 40 Prozent für die Schweiz. Während der Bestand der Verheirateten sich durch eine auffallende Gleichmässigkeit auszeichnet, folgen die Zahlen der Ledigen im grossen ganzen dem Verlaufe der Gesamtbevölkerungszahl. Dabei weisen die weiblichen Ledigen grössere Schwankungen auf, weil sie vor 1920 an den Wanderungen weniger, nachher aber stärker beteiligt waren als die Männer. Von 1920 bis 1941 büsste die weibliche ledige Bevölkerung aus den bereits erwähnten Gründen einen Sechstel ihres Bestandes ein und verlor damit ihre Mehrheit gegenüber dem stärkeren Geschlecht ledigen Zivilstandes. Die bedeutend höhere Zahl der Verwitweten bei den Frauen kann man auch anderswo beobachten; die Witwer verheiraten sich eben öfters wieder als die Witwen.

Der heutige Altersaufbau des Innerrhoder Volkes zeichnet sich dadurch aus, dass der Anteil der Kinder bis zu 14 Jahren an der Gesamtbevölkerung mit fast dreissig Prozent grösser ist als in den andern Kantonen, wogegen der schwache Anteil der 20- bis 39jährigen nur noch von Ausserrhoden unterboten wird. Die starke Vertretung der Kinder überrascht uns nicht, ist sie doch nur die natürliche Folge der heute noch hohen Geburtenzahlen. Die auffallend niedrige Quote der 20- bis 39jährigen geht auf die Abwanderung der jungen Leute zurück. Und wenn wir die Altersgliederung für die Männer

Tabelle 11

*Wohnbevölkerung nach Geschlecht und Zivilstand seit 1880*

| Zähljahre | Männlich | | | | Weiblich | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Ledig | Verheiratet | Verwitwet | Geschieden | Ledig | Verheiratet | Verwitwet | Geschieden |
| 1880 | 3800 | 2239 | 311 | 13 | 3689 | 2250 | 527 | 12 |
| 1888 | 3739 | 2236 | 323 | 14 | 3774 | 2256 | 534 | 12 |
| 1900 | 4005 | 2136 | 371 | 14 | 4233 | 2164 | 565 | 11 |
| 1910 | 4454 | 2224 | 345 | 16 | 4782 | 2237 | 591 | 10 |
| 1920 | 4476 | 2117 | 334 | 19 | 4916 | 2140 | 596 | 16 |
| 1930 | 4239 | 2158 | 239 | 17 | 4578 | 2171 | 572 | 14 |
| 1941 | 4182 | 2128 | 233 | 20 | 4084 | 2136 | 583 | 17 |

und Frauen noch getrennt betrachten, so erfahren wir, dass die Töchter das Land sehr oft schon nach dem Schulaustritt verlassen. Denn nur so kann in einem Kanton mit den höchsten Geburtenziffern die heutige ausserordentlich niedrige Quote — knapp dreieinhalb Prozent — der 15- bis 19jährigen Mädchen gedeutet werden. Diese Erklärung wird übrigens erhärtet durch die Ergebnisse der Volkszählung 1920. Damals, also vor der Krise in der Handstickerei, betrug der Anteil dieser Altersklasse noch fünf Prozent und entsprach damit dem Landesmittel.

Die heutige Alterspyramide Innerrhodens (siehe Graphik Seite 29) hat nicht mehr den regelmässigen Bau wie jene von 1900. Immerhin sind auch heute noch — im Gegensatz zu Ausserrhoden — die jüngsten Altersklassen am stärksten vertreten, doch so, dass nicht die allerjüngsten, deren Anteil innert 40 Jahren von 127 auf 86 Promille zurückging, sondern die 10- bis 14jährigen die breiteste Stufe bilden. Die Abwanderung der jungen Männer zeichnet sich schon bei der Alterspyramide von 1920 in einer Einbuchtung bei den 20- bis 39jährigen ab, während die Abwanderung der Töchter, die, wie wir vernommen haben, nach 1930 einsetzte, erst in der Graphik für das Jahr 1941 zum Ausdruck kommt. Die Überalterung, das heisst der verhältnismässig stärkere Anteil der oberen Altersklassen an der Gesamtbevölkerung, beginnt bei den Männern in den Vierzigerjahren, bei den Frauen etwas früher. Dank der noch breiten Pyramidenbasis ist die Spitze noch nicht so stumpf wie in Ausserrhoden; mit 9 Pro-

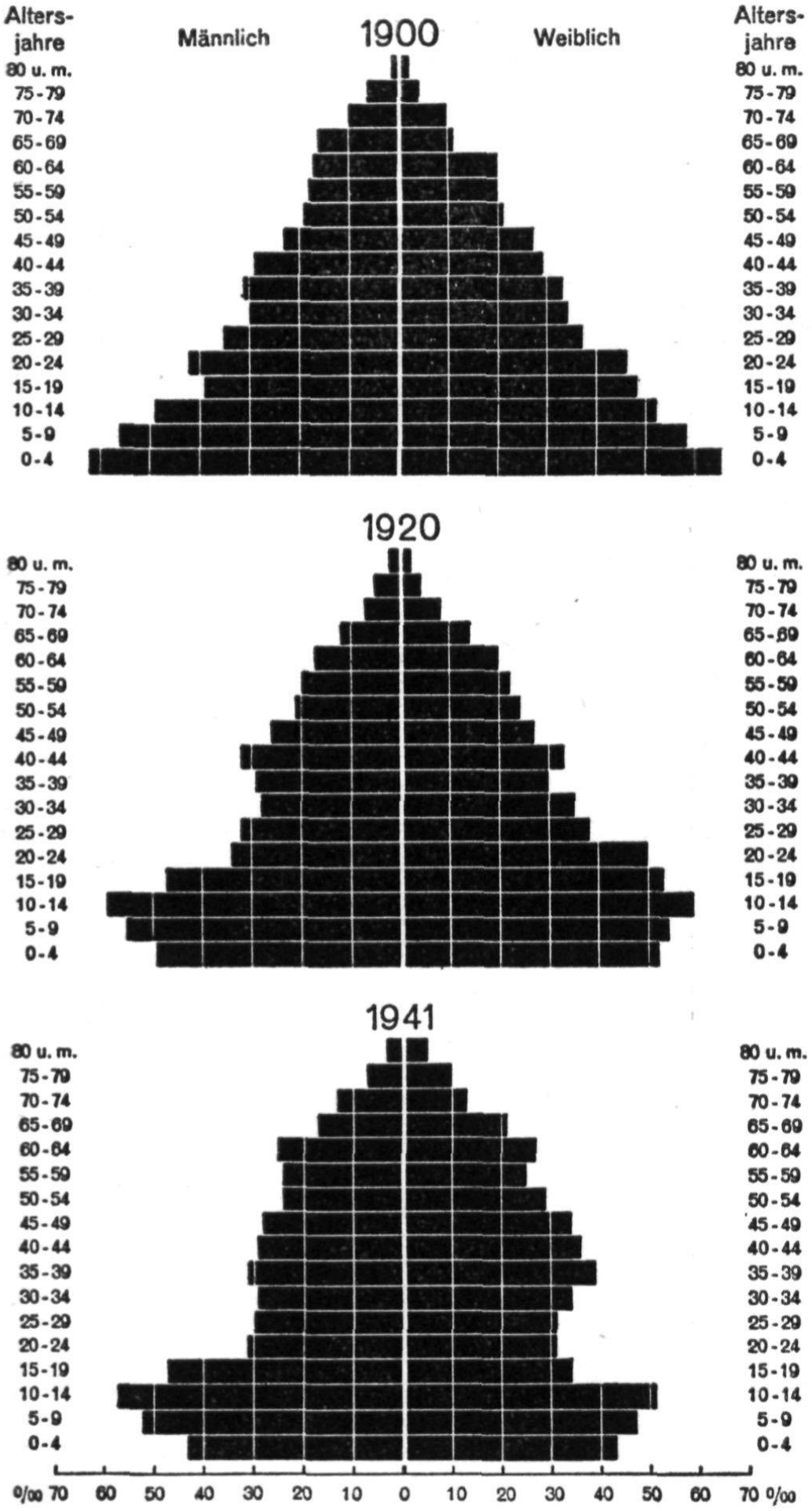
Alters-
jahre
Männlich
1900
Weiblich
Alters-
jahre
80 u. m.
75-79
70-74
65-69
60-64
55-59
50-54
45-49
40-44
35-39
30-34
25-29
20-24
15-19
10-14
5-9
0-4
1920
1941
‰ 70 60 50 40 30 20 10 0 10 20 30 40 50 60 70 ‰

Tabelle 12

*Wohnbevölkerung nach Alter und Geschlecht seit 1880*

(Absolute Zahlen)

| Altersjahre | 1880 | 1888 | 1900 | 1910 | 1920 | 1930 | 1941 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Gesamtbevölkerung | | | | | | |
| 0— 4 | 1623 | 1518 | 1709 | 1790 | 1480 | 1444 | 1149 |
| 5—14 | 2571 | 2881 | 2903 | 3363 | 3315 | 2919 | 2775 |
| 15—19 | 1168 | 1067 | 1174 | 1335 | 1464 | 1162 | 1085 |
| 20—39 | 3505 | 3563 | 3895 | 4082 | 4034 | 3909 | 3422 |
| 40—59 | 2914 | 2647 | 2501 | 2833 | 2990 | 3050 | 3060 |
| 60—69 | 676 | 893 | 870 | 758 | 912 | 939 | 1207 |
| 70u.mehr | 384 | 319 | 447 | 498 | 419 | 565 | 685 |
| Total | 12841 | 12888 | 13499 | 14659 | 14614 | 13988 | 13383 |
| | Männliches Geschlecht | | | | | | |
| 0— 4 | 842 | 751 | 835 | 865 | 722 | 751 | 571 |
| 5—14 | 1323 | 1475 | 1421 | 1651 | 1667 | 1480 | 1461 |
| 15—19 | 520 | 501 | 521 | 604 | 689 | 553 | 630 |
| 20—39 | 1690 | 1651 | 1854 | 1928 | 1793 | 1712 | 1620 |
| 40—59 | 1421 | 1279 | 1217 | 1372 | 1440 | 1463 | 1404 |
| 60—69 | 362 | 467 | 444 | 363 | 425 | 432 | 570 |
| 70u.mehr | 205 | 188 | 234 | 256 | 210 | 262 | 307 |
| Total | 6363 | 6312 | 6526 | 7039 | 6946 | 6653 | 6563 |
| | Weibliches Geschlecht | | | | | | |
| 0— 4 | 781 | 767 | 874 | 925 | 758 | 693 | 578 |
| 5—14 | 1248 | 1406 | 1482 | 1712 | 1648 | 1439 | 1314 |
| 15—19 | 648 | 566 | 653 | 731 | 775 | 609 | 455 |
| 20—39 | 1815 | 1912 | 2041 | 2154 | 2241 | 2197 | 1802 |
| 40—59 | 1493 | 1368 | 1284 | 1461 | 1550 | 1587 | 1656 |
| 60—69 | 314 | 426 | 426 | 395 | 487 | 507 | 637 |
| 70u.mehr | 179 | 131 | 213 | 242 | 209 | 303 | 378 |
| Total | 6478 | 6576 | 6973 | 7620 | 7668 | 7335 | 6820 |

zent ist der Anteil der 65- und mehrjährigen Einwohner, deren Zahl seit der Jahrhundertwende von 814 auf 1201 anstieg, ungefähr gleich gross wie in der ganzen Schweiz. Die «jüngste» Bevölkerung wohnt in Schlatt-Haslen, wo die Kinder

Tabelle 12 a

*Wohnbevölkerung nach Alter und Geschlecht seit 1880*

(Promillezahlen)

| Altersjahre | 1880 | 1888 | 1900 | 1910 | 1920 | 1930 | 1941 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Gesamtbevölkerung | | | | | | |
| 0— 4 | 127 | 118 | 127 | 122 | 101 | 103 | 86 |
| 5—14 | 200 | 224 | 215 | 229 | 227 | 208 | 207 |
| 15—19 | 91 | 83 | 87 | 91 | 100 | 83 | 81 |
| 20—39 | 272 | 276 | 288 | 279 | 276 | 279 | 256 |
| 40—59 | 227 | 206 | 186 | 193 | 205 | 219 | 229 |
| 60—69 | 53 | 69 | 64 | 52 | 63 | 67 | 90 |
| 70 u. mehr | 30 | 24 | 33 | 34 | 28 | 41 | 51 |
| Total | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 |
| | Männliches Geschlecht | | | | | | |
| 0— 4 | 66 | 58 | 62 | 59 | 49 | 54 | 43 |
| 5—14 | 103 | 115 | 105 | 112 | 114 | 105 | 109 |
| 15—19 | 41 | 39 | 39 | 41 | 47 | 39 | 47 |
| 20—39 | 131 | 128 | 138 | 132 | 123 | 122 | 121 |
| 40—59 | 110 | 99 | 89 | 93 | 99 | 105 | 105 |
| 60—69 | 28 | 36 | 33 | 25 | 29 | 31 | 42 |
| 70 u. mehr | 17 | 15 | 17 | 18 | 14 | 20 | 23 |
| Total | 496 | 490 | 483 | 480 | 475 | 476 | 490 |
| | Weibliches Geschlecht | | | | | | |
| 0— 4 | 61 | 60 | 65 | 63 | 52 | 49 | 43 |
| 5—14 | 97 | 109 | 110 | 117 | 113 | 103 | 98 |
| 15—19 | 50 | 44 | 48 | 50 | 53 | 44 | 34 |
| 20—39 | 141 | 148 | 150 | 147 | 153 | 157 | 135 |
| 40—59 | 117 | 107 | 97 | 100 | 106 | 114 | 124 |
| 60—69 | 25 | 33 | 31 | 27 | 34 | 36 | 48 |
| 70 u. mehr | 13 | 9 | 16 | 16 | 14 | 21 | 28 |
| Total | 504 | 510 | 517 | 520 | 525 | 524 | 510 |

unter 15 Jahren 37 Prozent ausmachen, während im Bezirk Appenzell jeder vierte Einwohner das 15. Altersjahr noch nicht erreicht hat.

Aus Tabelle 11 geht hervor, dass die Zahl der Verheira-

teten sich gegenüber 1900 kaum veränderte. Wohl blieb die Zahl der verheirateten Frauen gleich, aber nicht deren Altersstruktur, und diese ist für das Wachstum eines Volkes ausschlaggebend. Von den 2164 verheirateten Frauen im Jahre 1900 hatten 36 Prozent das 44. Altersjahr überschritten, anno 1941 aber 1036 von 2136 Ehefrauen, also 48,5 Prozent. Der Anteil der im Fruchtbarkeitsalter stehenden Frauen ist also innert vier Jahrzehnten von knapp zwei Dritteln auf gut die Hälfte gesunken, was erklärt, warum die Zahl der Kleinkinder trotz der immer noch hohen Geburtenzahlen zurückgegangen ist.

Die Lücken im Bestande der jungen Ehefrauen werden sich nur langsam füllen, ist doch die Heiratshäufigkeit in keinem Kanton so niedrig wie in Innerrhoden. Während im Kanton Zürich in den Jahren 1940 bis 1943 jährlich 80 von 1000 heiratsfähigen Männern zur Trauung schritten, waren es in Innerrhoden bloss 37, eine neue Bestätigung der Schwierigkeit, hier eine Existenz zu finden und eine Familie zu gründen.

## *Konfession*

Schon früher wurde erwähnt, dass Innerrhoden der konfessionell einheitlichste Schweizerkanton sei. Mit vier Prozent liegt heute der Anteil der Protestanten unter dem der Katholiken vor beinahe einem Jahrhundert in Ausserrhoden. Bekannte sich 1941 in Ausserrhoden jeder achte Einwohner zur katholischen Konfession, so in Innerrhoden erst jeder fünfundzwanzigste zur protestantischen Minderheit. Auch in konfessioneller Hinsicht besteht ein grosser Unterschied zwischen dem inneren und dem äusseren Landesteil. Wohnen doch mehr als die Hälfte der Protestanten in Oberegg, wo sie 15 Prozent der Bevölkerung ausmachen. Im inneren Landesteil wurden 1941 bei einer Bevölkerungszahl von 11 150 Personen nur 175 Protestanten gezählt, und in den Bezirken Gonten, Rüte und Schlatt-Haslen betrug der Anteil der Protestanten an der Gesamtbevölkerung sogar weniger als ein Prozent. Die 12 Israeliten, die sich in Appenzell niedergelassen haben, sind Ausländer.

Bei 75 von 2102 zusammenlebenden Ehepaaren gehörten bei der letzten Volkszählung die beiden Ehegatten nicht der

gleichen Konfession an; 30 protestantische Männer hatten katholische Frauen und 40 katholische Männer protestantische Frauen geheiratet.

### *Muttersprache*

Noch gleichmässiger setzte sich die Bevölkerung Innerrhodens von jeher in sprachlicher Hinsicht zusammen. Heute wie anno 1850 bezeichnen sich fast hundert Prozent der Bevölkerung als deutsch sprechend. In den Bezirken Rüte und Schlatt-Haslen zählte man je einen fremdsprachigen Einwohner, und im Bezirk Schwende wird nur «deutsch» gesprochen, wobei allerdings ein Deutscher Mühe haben dürfte, sich sprachlich zurecht zu finden. Von den 48 fremdsprachigen Einwohnern Innerrhodens sind 20 Ausländer.

### *Berufliche Zusammensetzung der Innerrhoder Bevölkerung*

In erwerbswirtschaftlicher und beruflicher Hinsicht setzt sich die Bevölkerung eines Landes zusammen aus berufstätigen und nicht berufstätigen Personen; der zweiten Kategorie gehören die Familienangehörigen der Berufstätigen an sowie die Rentner und Pensionierten, die aus ihrem früheren Einkommen leben, ferner die berufslosen Anstaltsinsassen und die unterstützten Personen. Die zahlenmässige Bedeutung dieser Bevölkerungsgruppen hängt weitgehend von der Altersstruktur eines Volkes ab. Erinnern wir uns daran, dass Innerrhoden der kinderreichste Kanton ist, so überrascht es uns nicht, einen kleineren Anteil der Berufstätigen an der Gesamtbevölkerung anzutreffen als an andern Orten. Die Volkszählung 1941 ermittelte für Innerrhoden 5551 berufstätige Personen mit 6763 Familienangehörigen sowie 1069 übrige, keinen Beruf ausübende Personen. In der ganzen Schweiz waren 47 Prozent der Bevölkerung berufstätig, in unserem Halbkanton 42 Prozent. Doch ist die heutige verhältnismässig kleine Quote ebensosehr eine Folge der Krise in der Handstickerei. Der Anteil der Berufstätigen an der ganzen Bevölkerung betrug nämlich bis 1920 fast 55 Prozent und ist für die männliche Bevölkerung heute noch gleich hoch wie vor einem halben Jahrhundert. Die Verschiebung ging also ganz auf

Kosten der weiblichen Berufstätigen, deren Zahl von 1888 bis 1941 von 3127 auf 1468 sank, wobei wiederholt sei, dass bei früheren Volkszählungen wahrscheinlich auch nicht vollbeschäftigte Handstickerinnen den Berufstätigen zugeteilt wurden.

Die berufliche Zusammensetzung ist das Spiegelbild der wirtschaftlichen Struktur, die in einem früheren Abschnitt geschildert wurde. Wir wollen uns daher auf einige wenige Hinweise beschränken.[1]

Zweitausend hauptberufliche Landwirte — rund 1300 Selbständige und 700 mitarbeitende Familienglieder — nutzen mit fast 300 Knechten und Taglöhnern den Boden und 87 Förster, Bannwarte und Waldarbeiter den Wald. Die auf den ersten Blick auffallend kleine Zahl von 40 Landwirtinnen — 23 Selbständige (davon 19 Witwen) und 17 mitarbeitende Familienangehörige — hängt mit der Art der Bodennutzung zusammen. Die Graswirtschaft verlangt die Mitarbeit der Frau nur während dem «Heuet» und dem «Emdet», im Gegensatz beispielsweise zum Wallis oder Tessin, wo die Frauen häufig die ganze Landarbeit besorgen.

Erstmals wurde bei der letzten Volkszählung die Altersgliederung der selbständigen Landwirte ermittelt. Diese Auszählung ergab, dass in Innerrhoden der Anteil der unter 40 Jahre alten Landwirte mit 28 Prozent grösser und derjenige der über 60 Jahre alten mit 24 Prozent kleiner ist als beispielsweise in Ausserrhoden und den Kantonen Thurgau, Aargau und Bern. Diese Zahlen widerlegen die Auffassung, der landwirtschaftliche Nachwuchs könne sich in Innerrhoden erst später selbständig machen als anderswo.

Die Zahl der Schuhmacher ist innert einem halben Jahrhundert von 59 auf 25 zurückgegangen, dagegen besorgen heute 23 Coiffeure, damals 5, die «Haar- und Bartpflege», wie diese Position in den Volkszählungsbänden von 1888 genannt wird. Die häufigsten Berufe der Textilindustrie sind gegen 400 Handstickerinnen und 160 Seidenbeuteltuchweber. Die grosse Zahl der Dachdecker (42) hängt zusammen mit der Bauart des Appenzeller Hauses, diejenige der Hausierer (44) mit der Siedlungsform, das heisst den über das ganze Land zerstreuten und häufig recht abgelegenen Heimwesen;

---

[1] Über die Zahlen der Angehörigen der einzelnen Berufe geben die Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1941 des Kantons Appenzell I. Rh. eingehend Auskunft.

aus dem gleichen Grunde ist auch die Zahl der Briefträger verhältnismässig hoch. Rund 80 Lehrer und Lehrerinnen bilden die Jugend aus und 25 Geistliche teilen sich in den Kirchendienst.

Auffallen mag die geringe Zahl von Dienstboten in den Privathaushaltungen, haben doch nur etwa 140 von über 3000 Haushaltungen Mädchen für die Besorgung der Hausgeschäfte angestellt. Die eigenen Töchter sind hier die Stützen der Hausfrau.

## *Soziale Schichtung*

Eine der auffallendsten Erscheinungen der Wirtschaftsgeschichte des letzten Jahrhunderts ist die überaus starke Zunahme der Angestellten- und Arbeiterschaft. Je weiter sich die Industrie ausdehnte, um so grösser wurde das Heer der unselbständig Berufstätigen und um so kleiner die Zahl der Selbständigen.

Innerrhoden ist der einzige Kanton, in dem heute noch die Hälfte der Bevölkerung von der Landwirtschaft lebt und zugleich der Kanton mit der kleinsten Zahl von Fabrikarbeitern. So verwundert es nicht, dass Innerrhoden von allen Ständen den grössten Anteil an selbständigen Berufsleuten aufweist. Während beispielsweise im Industriekanton Solothurn bloss 15 Prozent der Berufstätigen ihr eigener Herr und Meister sind, machen die Betriebseigentümer und -inhaber in Innerrhoden heute immer noch 36 Prozent der Werktätigen aus. Der Bestand der Betriebsinhaber blieb — wie nach den bisherigen Ausführungen zu erwarten war — in den vergangenen fünfzig Jahren sozusagen unverändert; gegenüber 2010 im Jahre 1888 wurden bei der letzten Bestandesaufnahme 1979 Selbständige gezählt, von denen heute wie damals rund ein Zehntel Frauen waren.

Die Vormachtstellung der Landwirtschaft bringt einen hohen Anteil der mitarbeitenden Familienglieder an der Gesamtheit der Berufstätigen mit sich. Die Innerrhoder Quote von 15 Prozent wird nur vom Wallis übertroffen. Über 800 Berufstätige — davon 700 in der Landwirtschaft — arbeiteten im Jahre 1941 hauptberuflich im Betriebe eines Familienangehörigen.

Die Schwankungen im Gesamtbestande der Angestellten und Arbeiter, einschliesslich der Heimarbeiter, rühren fast ausschliesslich von der unregelmässig fliessenden Verdienstquelle der Textilindustrie her. Denn die Zahl der männlichen unselbständigen Berufstätigen ist heute mit 1525 genau gleich gross wie anno 1888, während die Bedeutung der Frauenarbeit von Zählung zu Zählung wechselte und bei der letzten Erhebung fast zwei Drittel weniger Heimarbeiterinnen ermittelt wurden als vor fünf Jahrzehnten.

Diese Ausführungen über die soziale Schichtung bestätigen erneut, welch enge Grenzen in Innerrhoden der Gründung neuer Existenzen gesetzt sind und wie unsicher der Broterwerb aus der Heimarbeit ist. Die hohen Zahlen der Selbständigen, der mitarbeitenden Familienglieder und der Heimarbeiter, die in verschiedener Hinsicht unabhängiger sind als die Fabrikarbeiter, bezeugen ferner, dass der Innerrhoder auch im Berufe seine Freiheit bewahren will.

### *Pendelwanderer*

Immer zahlreicher werden die Angestellten und Arbeiter, die ausserhalb ihrer Arbeitsgemeinde wohnen müssen oder wollen und daher jeden Tag zwischen Arbeits- und Wohngemeinde hin und her «pendeln». Der Mangel an Verdienstgelegenheiten für den Bevölkerungsnachwuchs im eigenen Land liesse erwarten, dass die Pendelwanderer, wie der Statistiker diese täglich wandernden Berufsleute bezeichnet, auch in Innerrhoden eine gewisse Bedeutung hätten. Nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung trifft diese Vermutung nicht zu, vor allem nicht für den inneren Landesteil, arbeiten doch nur 80, also nicht einmal zwei Prozent aller Berufstätigen ausserhalb des inneren Landesteiles. Meist verdienen sie ihren Lebensunterhalt in den benachbarten ausserrhodischen Gemeinden Gais (40), Teufen (14) sowie in der Stadt St. Gallen (13). Die Zahl der Pendelwanderer ist wohl deshalb klein, weil es infolge des Zusammenbruches der ostschweizerischen Textilindustrie in der Nachbarschaft selbst bis vor kurzem an Arbeitsgelegenheiten mangelte.

Wesentlich anders liegen die Verhältnisse in Oberegg, wo 123 von 958 Berufstätigen, also rund 13 Prozent, in den benachbarten vorderländischen und rheintalischen Gemeinden

dem Erwerb nachgehen. Ein Drittel dieser Pendelwanderer des äusseren Landesteils arbeitet in Berneck, ein Fünftel in Reute.

Von auswärts kommen in den inneren Landesteil 8, in den äusseren 5 Personen zur Arbeit.

## *Schlusswort*

Die beschränkten Existenzmöglichkeiten des Landes und die grosse Fruchtbarkeit der Bevölkerung zwangen den Innerrhoder von jeher, die vorhandenen Erwerbsquellen selbst auszuschöpfen; und trotzdem musste ein beträchtlicher Teil des Nachwuchses sich zur Auswanderung entschliessen. So ist es verständlich, dass der Zuzug von Auswärtigen sich in engem Rahmen hielt, und Innerrhoden heute ethnisch, konfessionell und sprachlich eine Einheit darstellt, wie wir sie in keinem andern Kanton mehr antreffen.

Des Innerrhoder Volkes grösste Sorge ist, dem Nachwuchs in der Heimat Arbeit zu beschaffen. Aber auch die eifrigsten Bemühungen werden nichts daran ändern können, dass auch in Zukunft ein Teil der jungen Innerrhoder und Innerrhoderinnen ihren Lebensunterhalt auswärts suchen muss. Von den Anstrengungen der Behörden, diese Abwanderung möglichst einzuschränken, zeugen die Werke, die in den letzten zwanzig Jahren auf dem Gebiete der Innenkolonisation verwirklicht wurden. Auf ehemaligem Riet- und Streueland entstanden Heimwesen, auf denen heute zahlreiche Innerrhoder Bauernfamilien ihren liebsten Beruf ausüben und ihr Auskommen finden. Den Frauen und Töchtern bot sich eine neue Verdienstquelle, indem bei der Fabrikation von Taschentüchern ein Arbeitsgang, das «Roulieren», den Heimarbeiterinnen übertragen wurde. Durchwandert man heute das Ländchen, so fällt einem die rege Bautätigkeit auf, ein Zeichen, dass auch die Innerrhoder aus der gegenwärtigen Hochkonjunktur Nutzen ziehen. Möge sie anhalten und der Volkszahl Innerrhodens nach dem Rückschlag in den zwanziger und dreissiger Jahren wieder eine Periode der Erholung und des Aufstieges bringen.